



**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Nachtrag zum I. Bande

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Nachtrag.*

Zu S. 1. Der slavische Name Dobregora soll nach Neueren nicht Halle, sondern Gutenberg, vergl. S. 497, bedeuten (dobre = gut, gora = berg). Vergl. u. A. Magd.-Ztg., Blätter für Handel etc., 1880 S. 200.

Dafs die Oertlichkeit und nicht dafs alte FrankenCASTELL zuerst den Namen „Halla“ geführt, wurde schon S. 433 erwähnt.

Zu S. 5. Aufser den genannten ehemaligen Kapellen führt v. Dreyhaupt I. 1098 noch „eine kleine auf der Moritzburg über dem Thore im Thurm befindl. Capelle“ an, welche 1687 den Reformirten zum Gottesdienst eingeräumt wurde. (Nicht zu verwechseln mit der Magdalenen-Kapelle auf der Moritzburg, S. 308 ff.)

Zu S. 16. Die Höhe des (füdlichen) blauen Thurms ist fälschlich zu 100^m angegeben. Sie soll nach Dreyh. I. 1021 „148 alte Hällische Werck-Elen oder 283^{2/3} Rheinländische Fufs,“ d. i. rund 89^m, betragen.

Zu S. 33. Der Halbmond in Hofmanns Wappenschild ist wohl gleich dem in der Helmzier besser einfach als Anlehnung an das Hallesche Wappen und als Ausdruck der bürgerlichen Zugehörigkeit zu Halle aufzufassen, zumal Hofmann etymologisch nicht = Mann des Hoffens, sondern = Mann des Hofes. Das Antlitz in dem Halbmonde hat heraldisch keine besondere Bedeutung, sondern kennzeichnet nur den „gebildeten Halbmond“ (d. h. den mit einem Bild versehenen).

Zu S. 43. In der Inschrift über der Kanzelthür hat sich nach Olear Halygr. S. 21 noch das Wort REX befunden, wodurch die Beziehung auf Ps. 24 (V. 9) klar wird. Danach ist auch mit dem lateinischen (Vulgata-) Text zu lesen: introbit.

Zu S. 90. Zeile 12 v. u. (Anmerkungen nicht mitgerechnet) muß es heißen „von Westen her“ statt von Osten.

Zu S. 90. Die zweite Inschrift ist vermutlich so zu emendiren: octuaginta · bis · octo“ statt octuagin · dabis · octo. Damit kommen wir auf die Jahreszahl 1396, wodurch sich der verschiedene Schriftcharakter von selbst erklärt. Die erste Inschrift (1388) würde dann auf die Grundsteinlegung zum Chor, die zweite (1396) auf eine Baufortsetzung („renovatus“) an dem Chor nach mehrjähriger Unterbrechung gehen.

Zu S. 128. Die Drachstedts waren keine Künstler-, sondern eine Hallesche Patricierfamilie. Ihr Geschlechtsregister findet sich bei Dreyh. II, Beil.

* Anm.: Diesen Nachtrag zum I. Bande hat einer der besten Kenner Halle'scher Geschichte und Ortskunde zusammengestellt, Herr Reinhold Schmidt in Zörbig; für seine Mühe fage ich ihm hier meinen Dank.

B, S. 30, und sowohl Karl (vergl. S. 95) als Johannes oder Hans Drachstedt kommen darin vor. Beide sind offenbar nicht Baumeister im Sinne von „Architekten“ gewesen, sondern im Sinne der „Bawmeistere,“ welche die „Willkür“ von 1482 (Dreyh. II, 314) einsetzt und die wir etwa „Baudeputirte“ nennen würden. (Aehnlich Hans Zöberitz und Hans Bruwer, S. 293, auch wohl Kost und Glaeser S. 405, Anm. 1).

Zu S. 168. Die Frage nach dem Bauanfang des alten Servitenklosters, zu welchem die jetzige Ulrichskirche gehörte, ist nur durch einen Fehler bei Dreyhaupt verdunkelt. Bei Dreyh. I, 778 findet sich ein Document datirt vom Pfingstabend 1329 („in deme neghen und zwentigheste Jare“), worin es ausdrücklich heisst: . . . „Die Stätte, die Hagedorns war, da nun unser Kloster darauf gebaut werden soll und zu bauen begonnen ist“ . . . Diese Urkunde setzt Dreyhaupt in der Ueberschrift durch einen Datirungsfehler, wie er leider bei ihm ziemlich häufig vorkommt, auf den 15. Mai 1339 statt auf den 10. Juni 1329. (In unserem Falle ist dies sehr leicht erklärlich, da die fragliche Urkunde mit der nächst vorhergehenden (Dreyh. I, 777) richtig auf den 15. Mai 1339 gesetzten, dieselben Anfangs- und Schlussworte hat.) Der Bauanfang fällt also nicht auf 1339 (was übrigens schon S. 168, Anm. 2 als unsicher bezeichnet ist), sondern in oder kurz vor das Jahr 1329, und der Tod Hagedorns muss natürlich vorher erfolgt sein. Der Bau verzögerte sich durch den hartnäckigen Widerspruch der Hallenser, so dass man z. B. 1339 noch nicht wesentlich über den Anfang hinausgekommen war. (Die ganze Frage erfordert eine ausführlichere Darlegung, als sie hier möglich ist.)

Auf S. 168 ist ferner irrthümlich der „Galgenberg“ genannt; nicht auf diesem, sondern in der Nähe des städtischen Galgens ließen sich die Serviten vorübergehend nieder, der städtische Galgen aber befand sich etwa auf dem Terrain des jetzigen „Prinzen Karl“.

Zu S. 172. Der Dachreiter mit der „welschen Haube,“ ist schon vor 1665 vorhanden gewesen, wie aus älteren Abbildungen Halles hervorgeht.

Zu S. 219. Vom 28. Juni 1520 datirt der Foundations- und Dotationsbrief Albrechts für das „Neue Stift“; ob gerade auch der Bau-Anfang des Doms, ist nicht nachweisbar. — Der 23. August 1523 (Einweihungstag) beruht auf einen Umrechnungsfehler von Olearius. Die Inschrift (S. 239) besagt: IX. Kal. Septem., d. i. 24. August. Die auf S. 241 wiedergegebene Inschrift ist unsicher.

Cardinal Albrecht verließ (vom Hagen II, 21) Halle schon am 2. Juli 1538, also 3 Jahre vor Schließung des Doms.

Zu S. 230. In der Unterschrift der Abbildung muss es heissen: . . . im Nebenschiff.

Zu S. 243. Die Inschrift ist zu ergänzen: Prover. 30, 5 und 6.

Zu S. 296. Die Schlussfrage wird man mit großer Wahrscheinlichkeit bejahen können. Dreyh. I, 292 bezeugt, dass bei der Marcusprocession die Stadt umschritten und von den vier Hauptpfarrern „an allen vier Ecken“ die Anfänge der vier Evangelien gelesen wurden; eine solche Lection wird auch an Stelle der jetzigen Betfäule stattgefunden haben und damit kann sehr

gut die Errichtung der letzteren, wie der nicht mehr vorhandenen vor dem rannischen Thore zusammengehangen haben.

Zu S. 299. Ernst bezog die Moritzburg 1503, „Donnerstags nach Exaudi“ (Dreyh. I, 180), was Dreyhaupt irrthümlich in den 25. Mai umrechnet; es war der 1. Juni. Uebrigens datirt er schon unterm 23. August 1502 eine Urkunde von hier (Dreyh. II, 933, 934) weshalb er sich bereits 1502 wenigstens vorübergehend darin aufgehalten haben muss.

Zu S. 300. Anm. 2. Albrecht ließ sich seine Maitresse nicht als Leichnam sondern lebendig unter der gotteslästerlichen Maskerade einer Reliquienprozession in die Moritzburg tragen.

Zu S. 305 u. 306. Dafs im Westflügel ein großer Saal mit einer Balkendecke als Fußboden oberhalb anderer Gemächer lag, geht deutlich aus der Beschreibung des Brandes (Dr. I, 419) hervor; auch hierdurch wird also die vorgetragene Ansicht über den innern Ausbau des Westflügels bestätigt.

Zu S. 330. Zeile 6 v. u. muss es heißen, „vom Galg thore“ statt Steinthore. Vergl. Olear. Halygr. S. 195.

Zu S. 336. Das Geistthor ist irrthümlich mit dem alten Ulrichsthore identifizirt; beide sind durchaus verschieden.

Zu S. 387. Aus Schönitz kurzer Lebensbeschreibung bei Dreyh. II, 513 lässt sich folgern, dass der Kühle Brunnen um 1530 gebaut ist.

Zu S. 406. Im Grundriss des Thalhauses sind die Himmelsrichtungen nicht richtig angegeben; die Hauptfront lag nach Südost und die andern Seiten dementsprechend.

Zu S. 417. Zur Baugeschichte des Thalhauses ist nachzutragen, dass die ältere Partie 1758 und 1760 „von Grund aus repariret“ ist nach der Stiebritz'schen Fortsetzung von Dreyhaupt, II, 554.

Zu S. 439. Eine grosse Anzahl Halle'scher Künstler, Kunsthändler etc. findet sich aufgezählt bei K. E. Förstemann, G. F. Händels Stammbaum, Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1844, S. 7-9.

Zu S. 443 f. Der Petersberg ist 241 m hoch. — Der Flächeninhalt des Saalkreises ist 510 qkm. — Zu den Angaben über das ältere Auftreten und die älteren Formen der Ortsnamen des Saalkreises ist im Allgemeinen zu bemerken, dass ihnen im Wesentlichen die Dreyhauptschen Mittheilungen zugrunde gelegt sind, so dass manche kleine Abweichung von den Ergebnissen neuerer Forschungen vorkommen.

Zu S. 521. In dem Chronodistichon muss es heißen *fvl sit* statt *falsit*, wedurch sich die Jahreszahl 1605 ergiebt.

Zu S. 554. Markgraf Conrad legte nach Dreyhaupt II, 871 („in Misne arma deposui“) die Waffen in Meißen ab.

